



Schaffhauser Bock  
8222 Beringen  
052/ 632 30 30  
www.bockonline.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 48'307  
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 531,032  
Abo-Nr.: 1093225  
Seite: 7  
Fläche: 128'038 mm<sup>2</sup>

## Lebensabend in Schaffhausen (Folge 1): Spitalexterne Onkologiepflege (Seop) der Krebsliga Schaffhausen **Dank der Seop trotz unheilbarem Krebsleiden im eigenen Zuhause bleiben**



Esther Mayer, Leiterin der Spitalexternen Onkologiepflege Schaffhausen, bei der Pflege eines Patienten in dessen Wohnung. Bild: Daniel Thüler



Schaffhauser Bock  
8222 Beringen  
052/ 632 30 30  
www.bockonline.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 48'307  
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 531.032  
Abo-Nr.: 1093225  
Seite: 7  
Fläche: 128'038 mm<sup>2</sup>

Daniel Thüler  
**PALLIATIVE CARE – Die Krebsliga Schaffhausen bietet seit 1987 einen spitalexternen Onkologiepflegedienst, die Seop, an. Vier diplomierte Pflegefachfrauen HF mit Zusatzausbildungen betreuen und begleiten krebserkrankte Menschen bis zu ihrem Tod in ihrem häuslichen Umfeld.**

**Schaffhausen.** Wer im Kanton Schaffhausen oder im nördlichen Zürcher Weinland ein unheilbares Krebsleiden hat und sich in seiner letzten Lebensphase zu Hause pflegen lassen will, kann die Spitalexterne Onkologiepflege (Seop) der Krebsliga Schaffhausen in Anspruch nehmen. Dies tut beispielsweise W. R. aus Neuhausen (Name der Redaktion bekannt). «Ich bin sehr froh um die Seop», sagt er. «Ohne diese müsste ich in ein Krankenhaus oder ein Heim wechseln. Dank der Seop kann ich in meiner gewohnten Umgebung bleiben, was mir sehr viel bedeutet.» Seine Pflege teilen sich die Seop und seine Gattin. Alle paar Tage kommt eine der vier diplomierten Seop-Pflegefachfrauen zum Ehepaar R. nach Hause, um den Gesundheitszustand von W. R. zu überprüfen, ihn zu waschen und die Platte seines künstlichen Darmausgangs zu wechseln. Dazu kommen Beratungs- und Begleitgespräche für ihn und seine Ehefrau, die sich um die restliche Pflege kümmert. «Die Seop entlastet mich sehr und nimmt mir Pflegehandlungen ab, die ich selbst nicht tun kann – sei es weil mir die Fachkompetenz fehlt oder weil ich körperlich nicht dazu in der Lage bin», sagt sie. «Zudem haben wir so stets eine Ansprechperson, falls es offene Fragen gibt.»

**Seop 1987 durch Krebsliga gegründet**

Die Seop wurde im Jahr 1987 von der

Krebsliga Schaffhausen gegründet und bietet seither kantonsweit einen ganzheitlichen spitalexternen Onkologiepflegedienst an. Bis zirka 1997 bestand dieser nur aus der Pflegefachfrau Liselotte Schmocker, die die Seop gemeinsam mit Armin Jucker, damaliger Chefarzt Radiologie des Kantonsspitals Schaffhausen, lancierte. Seither wurde der Dienst aufgrund der immer grösseren Nachfrage laufend ausgebaut, denn je älter die Gesellschaft wird, desto öfter treten schwere Krebsleiden auf.

**Vier Pflegefachfrauen für den ganzen Kanton Schaffhausen**

Heute arbeiten vier diplomierte Pflegefachfrauen HF mit einer Zusatzausbildung in Onkologie- oder Palliativpflege in Teilzeit für die Seop: Esther Mayer (Leitung, 70 Prozent) sowie Angela Bätteli (60 Prozent), Beatrice Kündig (80 Prozent) und Sonja Geerlings (50 Prozent). Mit diesen 260 Stellenprozenten gelingt es ihnen, die ganze Region Schaffhausen an sieben Tagen pro Woche abzudecken und dazu einen 24-Stunden-Notfalldienst anzubieten.

Pro Jahr pflegen die vier Frauen zwischen 100 und 140 Patientinnen und Patienten in deren Zuhause bis zu ihrem Tod, wobei der Pflegeaufwand und die Pflegedauer sehr unterschiedlich sein können. «Wir machen alles, von der einfachen Grundpflege bis zu hochkomplizierten Behandlungen», erklärt Leiterin Esther Mayer (siehe auch Kasten «Die Dienstleistungen der Seop»). «Unser Betreuungskonzept erfolgt nach den Grundsätzen der Palliative Care, bei der die Schmerzbehandlung und die Beherrschung weiterer belastender Symptome sowie die Linderung psychischer, sozialer und spiritueller Probleme höchste Priorität besitzen. Daneben wird eine bestmögliche Einflussnahme auf die Lebensqualität und die Wahrung der Autonomie und Würde der Betroffenen bis

zuletzt angestrebt.»

Dazu gehören auch psychoonkologische Gespräche: «Verschiedene Pflegehandlungen, wie beispielsweise das Waschen des Körpers, schaffen einen intimen Rahmen, was den Patientinnen und Patienten dabei hilft, offen mit uns über ihre Ängste und Sorgen sprechen zu können.»

**Eng vernetzt mit anderen Organisationen**

Die Seop ist eng vernetzt mit Haus- und Spezialärzten, Spitälern, Spitex-Organisationen sowie anderen gemeinnützigen Institutionen und bezieht auch freiwillige Helfer, Freunde, Nachbarn und Seelsorger in die Pflege mit ein. «So können Synergieeffekte und bereits bestehende Betreuungsmöglichkeiten im Umfeld der Betroffenen optimal genutzt werden», sagt die Leiterin der Seop. Selbstverständlich arbeiten die Seop und die Sozialberatung der Krebsliga Schaffhausen Hand in Hand.

**Kleiner Kanton, grosser Vorteil**

Die Arbeit der Schaffhauser Seop zeigt sichtbaren Erfolg: Schaffhausen gehört zu den Kantonen mit den meisten Sterbefällen unheilbar kranker Personen in den eigenen vier Wänden, statt in Spitälern oder Pflegeheimen. Bei einer Erhebung der Helsana für die Jahre 2007 bis 2010 (neueste verfügbare Zahlen) übernahm der Kanton Schaffhausen sogar den Spitzenplatz. Die Seop deckt, aufgrund des hohen Anteils an Krebserkrankungen, rund 80 Pro-



zent der Pflegefälle mit unheilbarer Krankheit ab. Damit ermöglicht die Organisation sehr vielen Patientinnen und Patienten nicht nur einen würdigen Lebensabend zu Hause, sondern sie reduziert auch die Ausgaben des Gesundheitssystems.

Dass ein solch hoher Anteil überhaupt möglich ist, hängt auch von den lokalen Gegebenheiten ab.

«Ein grosser Vorteil ist natürlich, dass der Kanton Schaffhausen relativ klein ist, was kurze Anfahrtszeiten bedeutet», erklärt Seop-Leiterin Esther

Mayer. «In einem grossen Kanton muss der Dienst regionalisiert werden, wodurch er viel aufwändiger wird.»

### Beiträge, Tagespauschalen und Spenden

Finanziert wird die Schaffhauser Seop über verschiedene Kanäle. «Die Krankenkassen übernehmen im Rahmen der Grundversicherung die Kosten für die ärztlich verordneten pflegerischen Seop-Leistungen», erklärt Corinne Ullmann, Geschäftsführerin der Krebsliga Schaffhausen. «Für uns gelten dabei die selben drei Tarifstufen wie für die Spitex der öffentlichen Hand. Auch

und Patienten deshalb eine Tagespauschale von 15 Franken für die Autofahrten der Pflegefachfrauen sowie für Benzin, Versicherungen und die Amortisation der Fahrzeuge. «Zudem erhalten wir Gemeindebeiträge, die höher sind als jene für die Spitex», sagt Corinne Ullmann. «Der Regierungsrat

beschloss dies, da es sich bei der Seop um einen Pflegedienst mit einer hohen Fachspezialisierung handelt, der im ganzen Kanton tätig ist. Zudem bieten wir einen 24-Stunden-Notfalldienst an.» Die Beiträge der Krankenkassen und der öffentlichen Hand decken insgesamt rund 60 Prozent der Kosten der Seop ab.

Die übrigen 40 Prozent kommen aus Spenden, Leigibt der Bund vor, dass die Patientinnen und Patienten Kostenbeiträge an Pflegeleistungen leisten müssen.» Die Seop verrechnet

ihren Patientinnen und Erbschaften an die Krebsliga Schaffhausen. «Ohne diese gäbe es die Seop nicht», so Corinne Ullmann. «Der Mitgliederbeitrag der Krebsliga Schaffhausen beträgt pro Jahr lediglich zehn Franken, was natürlich bei Weitem nicht ausreichen würde – auch nicht zusammen mit den normalen Spenden.»

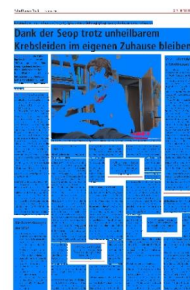
### Wunsch nach besserer Kooperation

Für die Zukunft wünschen sich Corinne Ullmann und Esther Mayer eine noch bessere Kooperation zwischen den verschiedenen Spitexdiensten im Kanton. «Es wäre schön, wenn das Konkurrenzdenken untereinander völlig eliminiert werden könnte», sagt Corinne Ullmann, «denn schliesslich

haben wir alle dasselbe Ziel: Die Patientinnen und Patienten möglichst gut bis zu ihrem Tod zu begleiten. Das können wir nur miteinander erreichen.» Die Seop möchte nicht, dass sie von örtlichen Spitex-Organisationen als Konkurrenz angesehen wird, sondern als eine wichtige und gute Ergänzung im Bereich Palliative Care. «Die Spitex-Organisationen leisten gute Arbeit, aber sie sollten sich nicht scheuen, Spezialisten beizuziehen, wenn sie mit ihren Möglichkeiten an ihre Grenzen stossen», ergänzt Esther Mayer. «Wir stehen ihnen gerne zur Seite – sie können jederzeit bei uns anrufen und einen Rat einholen.» So können unter Umständen auch Spitaleinweisungen verhindert werden.

### «Der schönste Beruf der Welt»

Esther Mayer arbeitet sehr gerne bei der Seop. «Für mich ist es der schönste Beruf der Welt», sagt sie. «Ich finde es wunderschön, dass wir Menschen mit einer qualitativ hochstehenden Pflege in ihrem häuslichen Umfeld begleiten können, damit sie am Lebensende nicht im Spital sein müssen. Wir geben unseren Patientinnen und Patienten zwar sehr viel, aber wir erhalten von ihnen auch sehr viel zurück – es ist ein Geben und Nehmen.» Zudem gefalle ihr die Selbstständigkeit, sich unter Berücksichtigung der anstehenden Arbeit den Tag frei einteilen zu können.



Schaffhauser Bock  
8222 Beringen  
052/ 632 30 30  
www.bockonline.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 48'307  
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 531,032  
Abo-Nr.: 1093225  
Seite: 7  
Fläche: 128'038 mm<sup>2</sup>

## Die Dienstleistungen der SEOP

- Abklärungen bei Schmerzen
- Instruktion der Patientinnen und Patienten sowie deren Angehörigen in der Durchführung der Schmerztherapie und deren Erfolgskontrolle
- Verabreichung von Infusionen, Injektionen, Bluttransfusionen und künstlicher Ernährung
- Instruktion und Pflege von Patienten mit implantierten Kathetersystemen (Portkatheter)
- Beratung bei Ernährungsproblemen
- Beratung bei Darm- und Blasen-funktionsstörungen
- Wundversorgung und Verbände
- Beratung, Begleitung und Betreuung von Sterbenden und deren Angehörigen
- Grundpflege

«Wir machen alles, von der einfachen Grundpflege bis zu hochkomplizierten Behandlungen.»

Esther Mayer

«Ohne Spenden, Legate und Erbschaften an die Krebsliga Schaffhausen gäbe es die Seop nicht.»

Corinne Ullmann

«Wir geben unseren Patienten zwar sehr viel, aber wir erhalten von ihnen auch sehr viel zurück.»

Esther Mayer

## Serie «Lebensabend in Schaffhausen»

Der «Schaffhauser Bock» widmet sich in der neuen monatlichen Serie «Lebensabend in Schaffhausen» der Gestaltung der letzten Lebensphase und wie sich diese nach den eigenen Wünschen und mit möglichst hoher Lebensqualität gestalten lässt. Beleuchtet werden Themen wie Pflegeangebote, Palliative Care, Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht oder Angebotslücken in diesem Bereich.

Viele Menschen scheuen sich, sich frühzeitig mit der Planung der letzten Lebensphase auseinanderzusetzen, da diese eng mit dem eigenen Sterben verbunden ist und der Tod in breiten Kreisen unserer Gesellschaft tabuisiert wird – dabei werden wir alle irgendwann unausweichlich mit diesem Thema konfrontiert. Zudem geht oft vergessen, dass bei der Gestaltung der letzten Jahre nicht der Tod selbst, sondern eine möglichst hohe Lebensqualität bis zum Ende im Vordergrund steht. Entsprechend lautet der Titel der Serie nicht «Sterben in Schaffhausen», sondern «Lebensabend in Schaffhausen».

Wer sich nicht frühzeitig mit der Planung des letzten Lebensabschnitts auseinandersetzt, geht das Risiko ein, diesen nicht mehr selbst gestalten zu können, weil die eigene Urteils- oder Handlungsfähigkeit plötzlich nicht mehr gegeben sein kann – etwa aufgrund einer Demenz oder eines Komats nach einem Unfall. Ohne Patientenverfügung gibt es keinerlei Gewähr, dass der Patientenwille bei medizinischen Behandlungen berücksichtigt wird. Dann müssen andere Personen wie beispielsweise Angehörige oder Ärzte die Entscheidungen fällen. Gerade für erstere kann dies eine enorme Belastung darstellen und auch zu innerfamiliären Auseinandersetzungen führen. (dat.)